

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 6

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

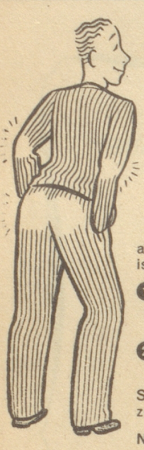
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mit „glänzigen“
Hosen
machen Sie keine gute Figur!

aber mit Glanzab können Sie sie entglänzen. Glanzab ist ein bewährtes Fleckenwasser mit doppelter Wirkung:

- 1 Es nimmt den Kleidungsstücken an Kragen, Ärmeln und Gesäß den speckigen Glanz, der auch den teuersten Stoff um seinen Effekt bringt.
- 2 Es reinigt und entfleckt schonend und gründlich Hüte, Kleider- und Möbelstoffe.

Sie erhalten in allen guten Drogerien zu Fr. 1.80 per Flasche.

NOVAVITA AG., ZÜRICH 2

Glanzab

Nebelspalter
Einbanddecken
Fr. 4.—
Gebundene
Jahrgänge
Fr. 26.—
Zu beziehen
beim Nebelspalter-Verlag
Rorschach.

Hastreiter's
Kräuter-Pillen
jod- und giftfrei gegen

KROPP

nachweisbare Erfolge
Generaldepot
E. Bolliger, Gais
Erhältlich in Apotheken

Delix
Oel- u. Fettfrei

ersetzt
Mayonnaise

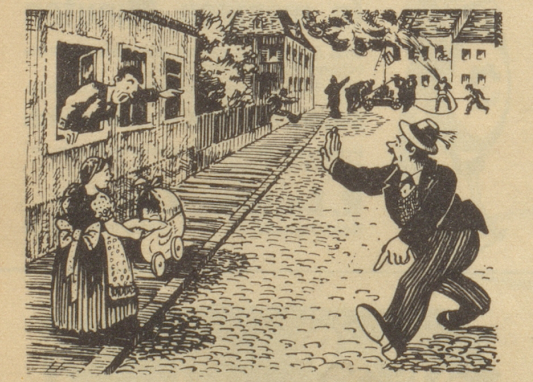
Herrlich zum Fisch
ausgiebig, schmackhaft und leicht
verdaulich. Fr. 1.15 inkl. Wust.

VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN
Zürich 4 Feldstr. 42 Tel. 3 17 10

**Ohne Arbeit ist das
Blindsein trostlos!**

Wer hat Klein-Arbeiten zu vergeben wie: Etiketten anschnüren, Drucksachen falten und in Kuverts einschieben, Uebersetzen von Blindenschrift in die Schrift der Sehenden, Verschiedenes sortieren, Strümpfe und Socken stricken usw. gegen bescheidene Entschädigung?

Angebote an die
Blindenanstalten St.Gallen



«Herr Hurlig, Ihr Nachbarhaus brennt!»
«Kann schon sein. Jetzt hole ich mir erst einmal
Lebewohl*, — meine Hühneraugen brennen nämlich auch!»

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenschleiben** für die Fußsohle. Blechdose Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

DIE SEITE

Winter 1944

Die Wintersaison ist zwar längst noch nicht fertig, aber für mich ist sie es, soweit die Winterferien in Betracht kommen. Es waren wunderbar sonnige Januar-tage, geradezu geschenkt, in dieser Jahreszeit. Aber noch fast mehr als die Sonne hat mich der «Betrieb» in den Winterkurorten gefreut. Er hat ein neues Gesicht bekommen. Man sieht zwar immer noch da und dort «lotschike» Ski- und Apres-Skiaufmachungen von Nichtskifahrern, oder besser -fahrerinnen, aber mir scheint, sie sind doch am Abnehmen. Und am Abend zieht sich kaum mehr jemand einen Frack oder ein Abendkleid an. Dafür wird viel und gut skigefahren, und die allerschönste «Neuerscheinung» sind all die Rudel von Schulbuben und -meitli aus dem Tiefland, die man allorten trifft, die, mit zweckmäßiger, wenn auch bescheidenster Ausrüstung angetan, mit braunen Gesichtern und leuchtenden Augen die Erklärungen und Späße ihrer Instruktoren anhören, und die so rasche Fortschritte machen, daß man so eine Gruppe nach einer Woche kaum mehr wiedererkennt: die Buben und Meitli der Jugendskilager. Man hat wahrhaftig das Gefühl, «ein ganzes Volk fahre Ski», wenn man diese Kinder sieht, deren Eltern in ihrer Jugend wohl noch nicht einmal wußten, wie die Berge im Winter aussehen.

Jetzt haben die Schulen in den Städten wieder angefangen. Hier bei uns ist das Schulhaus gleich nebenan, und ich sehe die Räuberhorden ausbrechen, am Mittag und um vier. Da hat es nun auf einmal zwei Sorten Kinder. Es sind gar nicht einmal mehr die Armen und die Reichen, es

sind einfach, wie sie sich selber gefauft haben, die «Rothäute» und die «Bleichgesichter», die Erholten und die Müden, die im Stadtnebel geblieben sind. Also fährt doch noch nicht das ganze Volk Ski! Aber die Rothäute sind stark im Zunehmen begriffen, und wer weiß, schon in wenigen Jahren wird vielleicht jedes drankommen, für die Winterferien im Lager.

Wer hat dies alles eigentlich hervorgezaubert! Die Skiclubs! Die Erziehungsdirektionen! Wer immer es sei, ich denke mit Liebe und Dankbarkeit an die Organisatoren, die eines Tages beschlossen haben, daß die sonnige Herrlichkeit des Bergwinters nicht mehr das Privileg eines kleinen Kreises sein dürfe, und die diesen Beschluß mit viel Bemühen immer mehr in die Tat umsetzen. Sie haben diesen Kindern das schönste Geschenk gemacht, das man machen kann: Freude und Gesundheit.

Was hat es dagegen zu bedeuten, daß man ein paar liebe Landsleute trifft, die die Nase rümpfen darüber, daß das einst so feine Publikum der Winterkurorte immer «kleinbürgerlicher» werde! Denn gerade diese Bemerkung habe ich ein paar Mal gehört. Wie wär's, wenn diese Leute in den nächsten Jahren einfach zuhause blieben, statt sich dem Kontakt mit den «kleinen Leuten» auszusetzen!

Mir gefällt der jetzige Skibetrieb ausgezeichnet. Und die Gesichter der Kinder, die mitten im grauen Winter das blaue Wunder erlebt haben, sprachen eine deutlichere Sprache, als die schönsten Reden in den schönsten Parlamenten.
Bethli.

Die Abhärtung

Meiner Ansicht und Erfahrung nach sollte man dieses Wort unter die «männlichen» und nicht unter die «weiblichen» einreihen, denn die Regel der Grammatik steht doch in zu offenbarem Widerspruch zur Tatsache, wie sie der Alltag zeigt.

Oder, wer wollte es bestreiten, daß es viel mehr sich abhärtende Männer als Frauen gibt? Wer, daß sie deswegen etwas verächtlich auf uns, den sich den Temperatur-Schwankungen anpassenden weiblichen Wesen herablicken? Und zwar durchaus mit Recht. Braucht es nicht im Hochsommer eine ordentliche Dosis Heldenmut, um in gefütterten wollenen Kleidern der Hundstagshitze Trotz zu bieten, während unsereins leichtbeschwingt in dünnen oder gar keinen Strümpfen, auf ausgeschnittenen Sandaletten und in mehr oder weniger geschmackvolle Sommer-Eintagsfliegen-Röcklein mehr oder weniger eingehüllt, daherkommt? Ist nicht die Herrenmode — wenn man in diesem Zu-

sammenhang überhaupt von Mode sprechen kann — das Symbol der Abgehärteten, der sich weder von Hitze noch Kälte aus der Fassung bringen lassenden aufrechten Männer? Unsereins trägt im Sommer nichts, und im Winter einen dicken Kragen um den Hals. Die Männer im Sommer und Winter steife, baumwollene oder seidene — die letzteren etwas weichere — Hemdenkragen, und erst in den letzten Jahren ist es aufgekommen, daß die Männer nicht nur beim Sport und der Waldarbeit sich eine Echarpe leisten, wenn es beifend um die Hausecken pfeift.

Aber, da der wahre Heroismus sich nicht nur auf der StraÙe zeigt und bewährt, müssen die Männer auch innerhalb ihrer vier Wände «molens volens» auf unsere Versuche, sie zu verweichlichen, sauer reagieren. Ich schneide damit das heikle Kapitel der Bettflaschen und Bettsocken an, die von den meisten Männern in ihren jungen Jahren mit tiefster moralischer Ent-

DER FRAU



rüstung abgewiesen werden. Beschämt sehen wir Frauen vor so viel mutiger Selbstbeherrschung, wir wagen es beinahe nicht, vor der spöttischen Miene des Gemahls unsere geliebten rosa und blauen Bettsocklein anzustreifen; wir schmuggeln die Bettflasche oder den Krug möglichst vorsichtig in unser Bett — wenn wir nicht «seinen» Heldenmut mit Zähneklappern nachahmen —, beinahe hätte ich gesagt: mit Heulen und Zähneklappern.

Wir glauben es «ihm» aufs Wort, daß man sich nur nicht zu verweichlichen brauche, um nie erkältet zu sein, daß wir uns nur abhärten sollten, kalt schlafen und alle Morgen eine scharfe kalte Abwaschung, das wecke alle guten Lebensgeister, usw. usw.

Bis «er» plötzlich einen oder zwei Tage lang schrecklich mies gestimmt herumläuft, nicht recht zu essen vermag, und endlich über ein «dummes Kopfweh» stöhnt, zum Steinerweichen. Steine werden dadurch zwar nicht weich, aber etliche Aspirin etc. gehen den Weg alles Irdischen. Vergeblich. Husten, Halsweh, Schnupfen, sogar unaufhörliches Zähneklappern ist die nächste Stufe — und wir tragen unsere verpönten Bettflaschen herbei, betten, wenn es gut geht, sogar barchentene Leintücher ein, und der Arme, schwer erkältete Mann schlüpft dankbar aufseufzend in die warme Klappe; knurrt nicht, weil das Schlafzimmer geheizt wurde und verzichtet für diesmal auf die kalte Abwaschung ganz gern. — Und nun hebt ein Schwitzen an, wie es sich ein Arzt nicht patenter vorstellen könnte, — und der Patient ist nachher noch lange etwas schwabbelig auf den Beinen und läßt sich nach Feierabend gern nahe, recht nahe zum Ofen hin nieder... Und gegen die Bettflasche, die nun so plötzlich zur gütigen Freundin geworden ist, hat er nichts mehr einzuwenden — nichts gegen die wärmeren Leintücher, und behaglich kuschelt er sich unter der zweiten Wolldecke zusammen, die die Frau ihm eingebettet hat ... in An-

betracht des Umstandes, daß man ja jetzt wegen den Kohlen normalerweise kalt schlafen muß.

Ja, ja — das Wort Abhärtung sollte «männlich» geschrieben werden; uns ist es nicht eigen, es ist ein gar wetterwendisch Ding. Nicht wahr? M. W.

Frauenvereine

Ein höherer Kirchenherr in New York war von einer Frauenvereinsgruppe gebeten worden, den Damen einen Vortrag zu halten über chinesische Philosophie und Kunst. Der bischöfliche Herr war ein bißchen verblüfft über das Ansinnen, da er über China so gut wie gar nicht Bescheid wußte. Aber man soll es mit Frauenvereinen nicht verderben. So nahm er denn an und verbrachte über zwei Wochen in Bibliotheken und andern Kulturstätten, um das nötige Material für den Vortrag zusammenzutragen.

Dieser ging denn auch glücklich von statten. Immerhin fragte der Redner nachher die Vorsitzende, wieso die Damen ausgerechnet einen Vortrag über chinesische Philosophie gewünscht hätten.

«Ach, sehen Sie», erklärte die Präsidentin munter, «wir hatten schon lange vor, einmal in einem chinesischen Restaurant zu essen, und das tun wir heute. Da hatten wir gedacht, es würde so gut dazu passen.»

Lucian Carr, ein bekannter amerikanischer Autor, hatte vor dem Frauenverein von L. einen Vortrag gehalten. Als er geschlossen hatte, erhob sich beim gemeinsamen Mittagessen die Sekretärin, um dem Redner zu danken.

«Eigentlich wäre dies Sache unserer Präsidentin», erklärte sie. «Aber Mrs. E. ist heute nach Atlantic City zum Mittagessen eingeladen worden, worum wir sie alle sehr beneiden.» (Readers Digest.)



(Ridendo)

In der Klinik:

„Das mues en Irrtum sii Schwöschter, ich ha Galeschteil!“



Parfums
Colognes
Savons
Poudres
Lotions

MYRURGIA

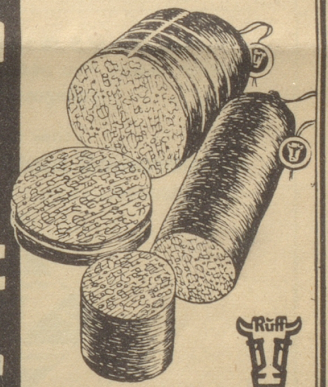
Erhältlich in allen guten Fachgeschäften.

General-Depot für die Schweiz: **G. Kempf, Zürich 11**
Telefon 68417 Furttalstr. 55

Balleron
und
Lyoner

Zwei

RUFF
Spezialitäten



Hilf Dir selbst

Geistige u. körperliche Frische, Nervenkraft, Arbeitslust, Lebensmut vermitteln **Dr. Richards Regenerationspillen**. Nachhaltige Belebung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand.

Paradiesvogel-Apotheke, Zürich

Dr. O. Brunners Erben Limmatquai 110 Telefon 234 02

Juridin
Oval-Tabletten



bewähren sich bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Beschwerden aller Art, Kopfschmerzen und Erkältungskrankheiten. Machen Sie noch heute einen Versuch, Sie werden nicht enttäuscht sein. Juridin-Ovaltabletten sind sehr preiswert. In allen Apotheken.

40 Tabletten Fr. 2.—.